

M. Kessler, T.Y. Levin (Hrsg.): Siegfried Kracauer. Neue Interpretationen.

Tübingen: Stauffenburg Verlag 1990, 429 S., DM 78,-

Das Werk Siegfried Kracauers hat trotz seiner Themenfülle, seiner historischen Sensibilität und schriftstellerischen Eleganz nie den Einfluß und die Wirkung wie das seiner Weggenossen Walter Benjamin oder Ernst Bloch gefunden. Der auf ein interdisziplinäres Kolloquium anläßlich seines hundertsten Geburtstages zurückgehende Band *Siegfried Kracauer. Neue Interpretationen* ist daher explizit der Würdigung, Weiterentwicklung und vor allem der Neuentdeckung gewidmet. Ein Überblick über die bisherige Kracauer-Forschung soll die interdisziplinäre Rezeption seines umfangreichen Werkes, das z.B. annähernd 2000 Essays umfaßt, fördern.

Die insgesamt 19 Beiträge des Bandes werden von den Herausgebern fünf Themenbereichen zugeordnet, von denen aus Platzgründen im folgenden nur einer ausführlicher behandelt werden kann. Mit Literatur, Literaturtheorie und Literaturkritik beschäftigen sich u.a. der Kracauer-Herausgeber Karsten Witte ("Helle Trauer. Siegfried Kracauer als Literaturkritiker") und Michael Winkler ("Über Siegfried Kracauers Roman *Ginster*, mit einer Coda zu *Georg*). *Philosophie, Geschichte und Religion* wird in fünf Beiträgen thematisiert. So arbeitet Michael Kessler ("Entschleiern und Bewahren. Siegfried Kracauers Ansätze für eine Philosophie und Theologie der Geschichte") wesentliche philosophische Denkpositionen von Kracauer heraus und Rolf Wiggershaus ("Ein abgrundtiefer Realist. Siegfried Kracauer, die Aktualisierung des Marxismus und das Institut für Sozialforschung") klärt die Beziehungen des 'Realisten' Kracauer zur Kritischen Theorie. Beim Themenkreis Soziologie, Kulturkritik, Publizistik findet sich u.a. ein interessanter Aufsatz des britischen Soziologen David Frisby ("Zwischen den Sphären. Siegfried Kracauer und der Detektivroman") über die frühe Studie *Der Detektiv-Roman* (1922-1925). Die restlichen Beiträge beschäftigen sich mit Biographie und Bibliographie sowie mit Filmtheorie, Filmkritik. Gerade im letzten Bereich ist der Einfluß Siegfried Kracauers, zumindest in Deutschland, bis heute deutlich erkennbar.

Nicht zuletzt der soeben erschienene Band *Die Macht der Filmkritik* (hrsg. v. Norbert Grob und Karl Prümm, München 1990) belegt dies. Allerdings ist die *Theorie des Films* (1960), Kracauers systematische Studie über Wesen und Wirkung des Films, durch den Siegeszug der semiotischen Filmanalyse in den Hintergrund des wissenschaftlichen Interesses getreten. Deshalb dominiert bei den Aufsätzen, die Kracauers Filmtheorie gewidmet sind, eine kritische Würdigung. So bemängelt Tilo R. Knops in seinem Beitrag "Melodrama und Montagekino bei Siegfried Kracauer. Zur Komplementarität ihrer Einschätzung in der deutschen Filmkultur" die in der *Theorie des Films* vertretene emphatische Realismuskonzeption. Kracauer (miß)verstehe den Film als Kopie der Natur und deshalb als Erretter der "äußeren Wirklichkeit". Knops kritisiert außerdem die Tendenz des gegen Idealismus nicht gefeierten Theoretikers: gestützt auf Inhaltsanalysen setze Kracauer die von den Filmproduzenten beabsichtigten Wirkungen mit der Rezeption der Zuschauer gleich. Knops weist aber auch darauf hin, daß unterhalb der heute naiv anmutenden filmtheoretischen Postulate in Kracauers Kritiken "eine Kette von erfahrungsgesättigten Beobachtungen zu einer unausformulierten Ästhetik des Films" (S.139) enthalten ist.

Auch Heide Schlüpmanns "Der Gang ins Kino - ein Ausgang aus selbst verschuldeter Unmündigkeit. Zum Begriff des Publikums in Kracauers Essayistik der Zwanziger Jahre" präferiert Kracauers Filmkritiken, in

denen er den "Eigensinn der Kinogänger" (S.268) zu begreifen versuchte. Was sich nämlich in den Köpfen der Rezipienten abspielt, wird - nach Ansicht des Kritikers Kracauer - gerade nicht von der Kulturindustrie produziert. Der Konsum ist ein aktiver Prozeß, auf den verschiedene Kräfte Einfluß haben. Die Aufgabe des Filmkritikers sei es daher, durch das Aufdecken von sozialen Vorstellungen und Ideologien in Filmen, deren Einfluß zu brechen, die Kreativität des Zuschauers zu bewahren und zu stärken. Das Potential einer politischen Öffentlichkeit vermutete Kracauer unter den Angestellten (nicht unter den Arbeitern). Lange vor der Diskussion um die postmoderne Kultur hat Kracauer scharfsinnig erkannt, welche konstitutive Bedeutung der Kulturbedarf der 'neuen Mittelschicht' für die Produktion und Konsumtion von Kulturgütern hat. Gerade die Angestellten haben die für den Film erforderliche Rezeptionsdisposition ausgeprägt. Interessanterweise bestimmt Helmut Lethens "Sichtbarkeit. Kracaurs Liebeslehre" Kracaurs Ästhetik als Vorläufer der postmodernen, semiotischen Theorien. Für ihn ist die Sichtbarkeit das Schlüsselmotiv von Kracaurs Arbeiten zum Film. Lethen zeigt, daß Kracauer in der *Theorie des Films* mit seiner Überzeugung, die Kamera könne die Welt unmittelbar registrieren und enthüllen, hinter eigene Überlegungen der dreißiger Jahre zurückfiel. Damals zeigte Kracauer nämlich am Stummfilm, daß dieser ein "eigenes Vokabular ausgebildet hatte und über einen vom normalen Sehen abgelösten Jargon verfügte, den zu enträtseln ungeschulte Augen nicht mehr imstande waren" (S.199). Kracauer war sich also darüber im klaren, daß nur die Kenntnis kultureller Codes ein tiefergehendes Verständnis von Filmen erlaubt. Die Semiotik hat in der Zwischenzeit deutlich gemacht, daß bereits jede Wahrnehmung oder technische Aufnahme eine Konstruktion ist.

Wenn sich auch Parallelen zur semiotischen Filmanalyse finden lassen, machen die Beiträge in dem Band doch deutlich, daß man heute systematisch an die Filmtheorie von Kracauer nicht mehr anknüpfen kann. Seine Arbeiten als Filmkritiker haben aber ihre Aktualität bis heute nicht verloren. Filmanalyse und Gesellschaftskritik lassen sich fruchtbar verbinden und gehören oft unauflöslich zusammen.

Rainer Winter (Trier)